

# Ungarischer Schulbote.

Pädagogische- und literarische Wochenschrift für Volksschullehrer.

Redigirt von **Josef Mill.**

Motto: „Mit Muth und Besonnenheit — vorwärts.“

Redaktion und Administration:  
Budapest, Stationsgasse Nr. 4.

wohin alle das Blatt betreffenden Sendungen zu richten sind. — Recensenda und Manuskripte werden nicht zurückgestellt. — Schulberichte und -Anzeigen sind willkommen.

Das Blatt wird jeden Samstag auf 12–16 Seiten Gross-Oktav ausgegeben. — Pränumerations-Preis ist für den Jahrgang 4 fl. — Bei vierteljährigen Vorauszahlungen und im Buchhandel werden per Quartal 1 fl. 20 Nkr., halbjährig 2 fl. 30 Nkr. und bei Nachzahlungen ausserdem jährlich 30 Nkr. Buchungs-Spesen gerechnet.

## Die belehrende Gewöhnung.

Vor mehreren Jahren veröffentlichte ich in dieser Zeitschrift einen Artikel unter dem Namen „Bildung und Sittlichkeit,“ in welchem ich nachzuweisen mich bemühte, dass Bildung zur Förderung der Sittlichkeit vorzüglich beiträgt, und nicht wie einige Moralisten falsch behaupten, die Unsittlichkeit verursacht. Wenn man an die schauerhaften Thaten eines Thomas, eines Francesconi, eines Rozsa Stefan denkt, welche wol Alle des Schreibens und Lesens kundig waren und von denen die ersteren sogar eine höhere Schulbildung genossen haben, so könnte man allerdings zu dem Schlusse kommen dass Bildung ohne veredelnden Einfluss auf die Sittlichkeit ist. Dies ein Trugschluss; zum Beweise dessen rufen die Laster gebildeter Verbrecher eine grössere Entrüstung hervor, als die der Ungebildeten und Vielen gilt eine solche verbrecherische Handlung als psychologisches Räthsel, indem trotz der Bildung ein solches Laster verübt werden konnte.

Ich bleibe also bei meinem damaligen Ausspruche, dass Bildung ein zweckmässiges, ja sogar nothwendiges Mittel zur Herbeiführung wahrhaft sittlicher Zustände ist. „Ein Unwissender kann kein wahrhaft Tugendhafter werden.“ Das Laster, sagt Bentham, ist eine falsche moralische Arithmetik. Falsche Vorstellungen führen zu schlechten Handlungen. Mangel an Vorstellungen gestattet keine Überlegung, keinen Blick in die Zukunft.

Doch der Erzieher darf nie vergessen, dass die einseitige, oberflächliche Bildung noch nicht Bildung genannt werden kann, und dass laut der Erfahrung quantitative Intelligenz mit vernachlässigter Moral oft Hand in Hand gehen.

Und das eine ist gewiss, dass nämlich Korruption, Demoralisation und Sittenverfall in einem Staate, in einer Gesellschaft immer ihren Grund in einer verfehlten Erziehung zu suchen haben.

Zur Erziehung zählt man verschiedene Mittel, als Pflege, Aufsicht, Beispiel, Zucht, Lehre, Regierung u. Im Grunde genommen sind alle diese Mittel Nichts, als Gewöhnung. Pflege ist nichts anderes, als Gewöhnung an eine naturgemässe Lebensweise.

Der rationelle Arzt bemüht sich, die Natur des Kranken wieder an regelmässige Funktionen zu gewöhnen.

Das Beispiel ist Nichts, als ein Anschauungsmittel bei der Gewöhnung. Die Zucht ist eine Gewöhnung an Tugenden und eine Entwöhnung von Lastern.

Der Unterricht ist im Grunde genommen nichts Anderes, als eine Gewöh-

nung zum selbständigen Denken. Der Unterricht wirkt mehr auf die Entwicklung des Denkens und Fühlens und nur mittelbar auf die Vervollkommnung des Handelns. Durch die eigentliche Gewöhnung werden unmittelbar die Bewegungsorgane und dadurch auch die Empfindungsorgane geübt: denn jede Bewegung läßt in den Muskeln und Nerven Spuren zurück, die durch öftere Bewegung, also durch Wiederholung immer stärker, energischer und bleibender werden. Ohne diese Muskelempfindung wäre die Bewegung unmöglich; andererseits darf nie vergessen werden, daß jede Empfindung nichts Anderes, als Bewegung ist. So, wie die Naturforscher alle Kräfte auf eine einzige Kraft, alle Gesetze in der anorganischen und organischen Welt auf ein Gesetz zurückzuführen bestrebt sind, so könnte man alle Erziehungs-thätigkeiten auf Gewöhnung zurückführen.

In der hebr. Sprache heißt *lomad* nicht nur lehren, sondern auch gewöhnen. Siehe Jeremias 31 K. 18. V. od. Hoseas 10. K. 11. V.

Was wollen wir eigentlich durch die verschiedenen Erziehungsmittel erreichen? Nichts Anderes, als daß der Mensch ein sittlicher, ein tugendhafter Mensch werde, d. h. daß sein Thun und Lassen nicht wie bei dem Thiere auf sein eigenes Wohl, sondern auch auf das seiner Nebenmenschen gerichtet sei, daß er sich nicht bloß der rohen Kraft als Mittel, sondern auch weiser Mittel sich bediene, daß er sich nicht nur von sinnlichen Genüssen leiten lasse, daß nicht nur Geld, Herrschsucht, Ehrsucht die Triebfedern seien, sondern das Pflichtgefühl, das Gewissen, das religiöse Gefühl, daß er nicht nur in Folge des ersten Reizes und Eindruckes wähle, sondern frei, objektiv und daß er die Handlung nicht nur schnell, sondern mit Geschicklichkeit und Vollkommenheit ausführe. Nur dann ist die That eine sittliche Handlung. Dazu aber ist nothwendig, daß er sich von der Sinnlichkeitsstufe zu der der Vernunft emporSchwinge und daß seine Empfänglichkeit keine einseitige sondern eine vielseitige sei und dies Alles kann durch die Gewöhnung erreicht werden. (Siehe die Tabelle in nächster Nr.) Die erste Stufe zeigt uns den Menschen in dem Naturzustande die 4. Stufe auf dem höchsten Punkte der Kultur. Sehr wahr sagt Schiller im Wallenstein:

„Denn aus Gemeinem ist der Mensch gemacht,  
Und die Gewohnheit nennt er seine Amme.“

Bei jedem Unterrichte ist ein gewisser Mechanismus nothwendig. Wer lernt, und nicht wiederholt, gleicht dem, der säet und nicht ärntet, sagte schon vor Jahrtausenden ein jüdischer Weiser. Die Wiederholung ist die Mutter alles Wissens. Durch den Schreibunterricht will der Lehrer den Schüler an eine gefällige, leserliche Handschrift, durch den Leseunterricht an ein deutliches, denkendes Lesen, durch den Rechenunterricht an ein sicheres, selbstbewusstes Rechnen, durch den Sprachunterricht an ein richtiges, logisches und schönes Sprechen gewöhnen. Es nützt Nichts, wenn wir dem Schüler eine Theorie des Schreibens, Lesens, Rechnens, Schwimmens, Holzschneidens geben, wir müssen ihn in dem Berrichten dieser Thätigkeiten auch üben.

In neuerer Zeit scheint man die Wichtigkeit der Gewöhnung einzusehen. Man will nämlich die Fröbel'schen Spiele, verschiedene Industriezweige und die Sparkassen in die Volksschule einführen, weil man nämlich zur Einsicht gelangt, daß die Theorie wenig nütze, wenn sie nicht mit der Praxis in Verbindung gebracht wird.

„Nicht das Wissen ist die Hauptsache, sondern das Thun.“ Wer in der Gesellschaft ein brauchbares Glied sein will, muß arbeiten, entbehren und nachgeben können; denn faullenzen, genießen und herrschen will jeder von Natur aus; durch die Gewöhnung soll die primitive Natur zur Kultur werden; deshalb sagt das Sprichwort: „Die Gewohnheit ist die zweite Natur.“ In früherer Zeit spielte die Gewöhnung eine große Rolle. Bei den Chinesen beruht noch jetzt alles Erziehen auf Gewöhnung. Doch durch eine bloß mechanische Gewöhnung bildet man nur Drahtpuppen, Sklavenseelen, die sich dann nicht in jede Lage, in jedes Verhältniß zu

schicken wissen. Später gerieth man von einem Extrem ins Andere; die strenge barbarische Gewöhnung wurde zu einer verweichlichenden, verzärtelnden, sodann wurde die Gewöhnung und ihre Macht noch mehr unterschätzt und alles Gewicht auf die Belehnung gelegt. Das Resultat einer solchen Erziehung ist Pharisäerthum, Zungenheldenthum, Phrasendrescherei. „Diese Worte sind gut, sie sind aber nicht das Beste, der Geist aus dem wir handeln ist das Höchste (Göthe). Pestalozzi der Altmeister der Pädagogen ermahnte zur Umkehr. Man soll in den Kinderherzen ein vielseitiges Interesse erwecken und einen Kreis derartiger sittlicher Vorstellungen schaffen, die zur sittlichen That anregen. Doch wodurch können die sittlichen Vorstellungen zur Kraft gelangen? Wodurch können sie herrschend werden? Am Besten durch die Gewöhnung.

Jeder Reiz hat nothwendigerweise eine Bewegung zur Folge. Mit jeder Bewegung ist eine Circulation des Blutes nach den zu bewegenden Muskeln nothwendig; je öfter der Reiz, desto geübter der Nerv, desto leichter der Blutlauf, desto stärker wird der Muskel, desto leichter und schneller die Bewegung, desto angenehmer der Reiz, desto heftiger das Begehren; das ist ein physiologisches Gesetz; darauf beruht die Macht der Gewöhnung.

Unsere mit Dampf und Elektrizität arbeitende Zeit ist allerdings der Gewöhnung weniger günstig. Hin ist die Zeit, wo der Großvater seinen Enkel zum Traualtar begleitet u. z. in demselben Gewande, das er als Bräutigam getragen hatte. Die Mode, eine Tochter der Gewohnheit, liebt nur die Gewohnheit des Wechsels. Hin ist die Zeit, wo der Urenkel noch in derselben Wiege und an derselben Stelle ruht und schlummert, wo einst seine Urgroßmutter als Kind gelegen ist. Die Wandellust und die hohen Hausmieten sind diesem Konservatismus nicht günstig. Jetzt gibt's kein Daheim. Und namentlich in den großen Städten, wo ein Kind oft gezwungen ist, während eines Jahres viermal die Wohnung zu wechseln, kann von solchen gemüthbildenden Reminiscenzen keine Rede sein.

Wie viel aber solche Rück Erinnerungen zur Befestigung der Gesinnung und des Charakters beitragen, dürfte von Pädagogen kaum bezweifelt werden.

Unsere Zeit ist also sehr wetterwendisch; desto mehr muß die Erziehung sorgen, daß gewisse Vorstellungen und Ideen, als: Humanität, Wahrheit, Gewissenhaftigkeit, Freiheit, Vollkommenheit feste Wurzel fassen; dies kann weniger durch Beleh- rung, aber eher, sicherer durch die Gewöhnung erreicht werden. Daher ist unsere Parole: die belehrende Gewöhnung. Fertigkeit, Geschicklichkeit, Gewandtheit, Vollkommenheit kann nur durch Übung Wiederholung erreicht werden. Bei dem Schreibunterrichte wird die belehrende Gewöhnung angewendet. Wir sagen dem Kinde über das i mehr als nothwendig ist, taktiren, exerciren, diktiren, repetiren. Könnten wir es bei den Ideen Sparsamkeit, Gerechtigkeit, Humanität nicht auch so machen? Darum hoch die Fahne mit der belehrenden Gewöhnung. Mir ist lieber ein tugendhafter Bauer, als ein lasterhafter Philosoph, das erste kann ich durch die Gewöhnung erreichen. Am Besten wäre es, wenn die Menschen die Tugend in Folge der Gewöhnung üben würden. Möge daher jeder Erzieher als seine Devise annehmen: die belehrende Gewöhnung.\*)

**H. Federer.**

## **Dr. med. Kovács Pál als Pädagog.**

Von **Josef Gruber.** (Fortsetzung.)

Wie kommen nun zu den nützlichen Beschäftigungen. „Je mehr das Mädchen der Mannbarkeit sich nähert, nämlich zu dem Punkte, wo der weibliche Dr-

\*) Wir publiziren vorstehenden Artikel des geachteten Pädagogen aus seiner demnächst in ung. Sprache erscheinenden Broschüre. Eine auf diesen Artikel bezügliche Tabelle werden wir nachtragen, wie wir uns auch vorbehalten, einzelne Punkte dieses Artikels sobald als möglich zu glossiren. Die Red.

ganismus in seiner ganzen geistigen und leiblichen Kraft sich entwickelt, desto zweckmäßiger ist es, dem Spiele und der Unterhaltung zu entsagen und sich an nützlichere Beschäftigung zu gewöhnen.“ Bis zum 10.—12. Jahre ist es genug, wenn das Mädchen immer Etwas gemacht hat, von da an fragen wir mit Recht: was macht es. Damals beschäftigte es sich, um nicht müßig zu gehen, jetzt soll das Thun schon einen gewissen Erfolg haben.

Zuwiefem die weiblichen Handarbeiten, das Kochen, die Gärtnerei in das Reich des weiblichen Jünglings gehören, darüber wollen wir Einiges sagen.

Stand und Anlagen theilen, wie die bequeme Unterhaltung, so die nützliche Beschäftigung des Weibes, welche trotzdem weniger Mannfaltigkeit und mehr Einformigkeit hat, als die der Männer. „Stricken, Nähen — beide Wörter stellen uns gleichsam den ganzen Arbeitskreis des Weibes vor, und die verschiedenen Zweige der Arbeit sind doch nur Modifikationen jener Beiden. An das Stricken gewöhnt man das kleine Mädchen frühzeitig, so daß es schon im 4.—5. Jahre hier und da die kleinen Fingerchen mit Stricknadeln bewaffnet erscheint, — was auch geschehen kann.“ Zum Stricken braucht man, so zu sagen, keine Muskelkraft und dennoch beschäftigt sich das Mädchen und zwar nützlich. Man sehe nur darauf, daß es nicht mit langem Sitzen verbunden wird, denn das Stricken ist eine Arbeit, die man auch stehend, ja sogar gehend verrichten kann. Während des Lernens erlaube man, die Strickerei nicht zu nahe zum Gesicht zu halten, um Kurzsichtigkeit zu verhüten. Auch vermeide man, wegen der möglichen Verletzungen, alles Spielen mit den Nadeln. — Das Nähen ist schon viel schwieriger, denn es kann nur sitzend ausgeführt werden; dabei ist es den Augen verderblich. Erst im 10.—12. Jahre möge sich das Mädchen an das Nähnischehen setzen. Doch lasse man nicht zu lange nähen, zur Vermeidung von körperlichen Verkrümmungen. Das Mädchen sei nicht zu fest geschnürt. Abwechselnd lasse man nähen und dann eine Arbeit mit Bewegung verbunden ausführen. Weder zu starke, noch zu schwache Beleuchtung sei im Gemache, denn das all zu starke Licht reizt die Augen zu sehr, das schwache strengt sie zu sehr an. Weiße, rothe und schwarze Arbeiten schaden den Augen. Blau und grün sind die Farben derselben. Die Augen haben an diesen zwei Farben ein Wohlgefallen.

Noch einige Worte über das Waschen, welches auch zu den weiblichen Handarbeiten gehört. So lange das Mädchen noch nicht erwachsen, zwingt man es nicht dazu, weil es nachtheilig einwirkt auf den ganzen weiblichen Organismus. Auch zum Bügeln der Wäsche halte man die noch unerwachsenen Mädchen in keiner Weise an. —

„Das Kochen ist eine der Hauptbeschäftigungen des Weibes.“ Die Küche ist die Schule des weiblichen Geschlechts und mit derselben ist die Erziehung des Mädchens beendigt. Über den Nutzen der Kochkunst zu sprechen, fällt mir nicht ein, da er allbekannt ist. Jedoch Einiges über die nachtheiligen Folgen auf die Gesundheit mitzutheilen, will ich unternehmen. Das Kochen ist nicht etwas Leichtes; es ist mit manchen Unannehmlichkeiten verbunden bei der Hitze des Feuers, dem Dunste der Speisen, den sprühenden Funken, die das Auge blenden. Daher mögen schwächere Mädchen, so lange sie noch in Erziehung sich befinden, von dieser Beschäftigung verschont bleiben. Wir meinen aber hier das Kochen lernen in größeren Küchen. Denn das Kochen für einige Menschen ist etwas Anderes.

„Die Gärtnerei zählt zu den schöneren und nützlicheren Beschäftigungen des weiblichen Geschlechts, wo sich hierzu Gelegenheit bietet. Besonders ist sie kränklichen Mädchen, die an Skrofeln, an Bleichsucht u. leiden, zu empfehlen.“ Die reine frische Luft im Garten, die gleichförmige Übung des Leibes und die angenehm beschäftigende Arbeit darin, verdienen für die erwähnten Krankheitsfälle vor allen

andern Arzneimitteln die Palme.“ Darum gebe man den kleinen Mädchen ein Beet im Garten zur Bearbeitung, zur Bepflanzung und zur Pflege von Blumen und Gewächsen. Dadurch gewöhnt man den Zögling daran, nur nach der Arbeit und Mühe Etwas erwarten zu können; man bewirkt, daß das Mädchen Geschmack findet an den durch Selbstschaffen erworbenen Früchten und daß es die Welt, welche oft innerhalb der vier Mauern in einen ganz falschem Lichte erscheint, liebgewinne. Es soll zu leben lieben, denn wer das nicht kann, wird kein nützlicher Bürger der Welt. „Die Erzieher mögen darauf Acht haben, die Zöglinge weder an Eitelkeit, noch an unnützes Zeitverschwenden zu gewöhnen. Sie mögen also deren Spiele in der Weise einleiten, um damit zugleich einen bestimmten Zweck zu erreichen“, und die Beschäftigungen so einrichten, um damit nach Möglichkeit das Nützliche mit dem Angenehmen und den Scherz stets mit ein wenig Ernst zu verbinden. Vor allen Dingen aber sollen sie die Trägheit meiden lernen. Sie mögen sich bewegen und immer Etwas thun, nur sollen sie die thätige Welt nicht mit ruhenden Händen bewundern.

„Arbeit und Plage heißen Ruhe und diese finden wir am angenehmsten in den Armen des Schlafes.“ Dieser ist die zauberische Quelle, woraus der müde Körper neue Kräfte schöpft und worin die Seele Trost und Labung findet. Aber wie Alles, so kann auch der Schlaf durch Mißbrauch auf den menschlichen Organismus nachtheilig einwirken. Darum mögen Erzieher in dieser Sache sehr darauf achten, daß ihre Zöglinge, anstatt Ruhe und Erholung zu gewinnen, durch unzeitigen Schlaf sich selbst aufreiben. Die Nacht ist die geeignetste Zeit für den Schlaf. Welcher Mißbrauch wird aber besonders in großen Städten getrieben! Kindern genügt ein 8—9 stündiger Schlaf. Übermäßiger Schlaf schwächt immer, macht schläfrig und verwirrt. Nach der Beobachtung Sanctorius' dunstet der Körper in den ersten 5 Stunden des Schlafens am Wenigsten aus, in den darauf folgenden 3 Stunden dagegen am Meisten. „Beim Schlafen liege man auf der rechten Seite und dazu kann man schon die Kinder gewöhnen; durch das Liegen auf der linken Seite leidet die Lunge; das Liegen auf dem Rücken ist ungesund und verursacht beängstigende Träume.“ —

(Fortsetzung folgt.)

### Bücherschau.

— **Der Zeichenunterricht in der Elementarschule**, von E. Kövi. Professor am Gymnasium und am kön. Lehrerseminar zu Jglo. Selbstverlag 1878. 26 Seiten. 4 Tabellen.

Das Werkchen dehnt sich auf 4 Schuljahre aus. Jedem Schuljahre ist eine Tafel gewidmet mit den zu zeichnenden Figuren, die I. Tafel enthält für das erste Schuljahr a) senkrechte Linien, b) wagerechte Linien, c) schiefe Linien und die Verbindung derselben zu Figuren, d) Flächenmuster oder 119 Figuren. Das 2-te Schuljahr II. Tafel: Vierecke, Sterne etc. od. 109 Figuren. Das 3-te Schuljahr III. Tafel: das Viereck und seine Sorten, od. 51 Figuren. Das 4-te Schuljahr, IV. Tafel: Das Dreieck, Theilung der Linie und Übung des Augenmaßes, das 6, 8-ck, od. 51 Figuren.

In Zipfen wurde dieses Werkchen von den Kollegen mit größter Freude aufgenommen. — Möge es daher auch den übrigen Kollegen im ganzen Lande, aufs Wärmste empfohlen sein. Preis 40 fr. Zum Schluß, sei noch erwähnt das Werkchen: „Utmutatás a természet után való rajzolásban.“ Irta Kövi J. Igló 1871. Ára 50 kr.

#### Karl Buchalla.

— **Liter. Notizen.** Beim „Franklinverein“ in Budapest sind neuerdings nachstehende Werke erschienen: **Pestalozzi Henrik: Lénárd és Gertrud.** Könyv a nép számára Magyarította Zsengeri Samu. Drei Bände Preis 1 fl. 50 kr. — **Olesó könyvtár** 47—49. Heft: 47. Heft: **Leoni Leó.** Regény. Irta Sand György. Francziából fordította V i s i m r e. Preis 50 kr. — 48. Heft: **Lengyel- és Oroszország.** Kosciusko legendája. Irta Michelet Gyula. Francziából fordította De Gerando Antonina. Preis 30 kr. — 49. Heft: **Kölcsey Ferencz.** Irta Flegler Sándor. Németből fordította ifj. Szinyey József. Preis 20 kr. — **Történelmi könyvtár.** A magyar népnek és ifjuságnak ajánlva. Czimképpel. 40—53. Heft: á 40 kr. — **A svájcei szabad köztársaság alapítása.** Irta Vértesi Arnold. — **A rótszakállu Frigyes császár története.** Irta Vértesi Arnold. — **A normannok.** Történelmi rajz. Irta Dr. Lázár Gyula — **Zrinyi Miklós,** a szigetvári hős életének története. Irta Sebestyén Gyula.

### Schulnachrichten.

— **Baranyaer Kom.** (Stand des Schulwesens im Komitate Baranya 1877.) Im Raport des Schulbezirktes sind 278,560 Bewobner. Anzahl der Schulen: 405 (37 Gemeindeg-, 355 Konfessions- und 13 Privatschulen.) Schulpflichtige Kinder: 30,117 (6—12 jäbriq) 12,831 (13—15 jäbriq) zusammen: 42,948. Die Alltagschule wurde besucht von 14272 Knaben, 13243 Mädchen, zusammen: 27515 Kindern. Die Wiederholungsschule besuchten 9962 Kinder. In Prozenten ausgedrückt wurde die Alltagschule von 64.06%, (? D. Red.) die Wiederholungsschule von 20.84% besucht. Durchschnitts-prozent 84.9%. 1133 Kinder besuchten Privatschulen, 244 Kinder gingen in Mittelschulen. Gesamtzahl der Schulbesuchenden 38,854. Die Schule wurde gar nicht besucht von 4094 Kindern. Von den Schulbesuchenden waren römisch-katholisch 28813, griech.-katholisch 52, griech.-orientalisch 1511, ev.-helvetisch 5742, ev.-augsburgisch 1852, unitarisch 1, israelitisch 883, Ungarn 18,388, Deutsche 16,280, Rumänen 58, Slovaken 95, Serben 1549, Kroaten 2346, Rußynaken 38 Kinder. Sommer und Winter wurde die Schule von 29,628, bloß im Winter von 9226 Kindern besucht. Lehrbücher hatten 55,379 Kinder. Halbtägige Verkümmnisse kamen 536,702, wovon 3288 bestraft 533,414 von der Strafe befreit wurden. Von den der Schule Entwachsenen konnten Lesen 641, Lesen und Schreiben 5698. Zusammen 6338 Kinder. Die Anzahl der Lehrer betrug 489 (426 befähigt, 63 nicht befähigt, 431 ordentliche, 58 Hilfslehrer.) Auf einen Lehrer entfallen 58.08 Kinder der Alltagschule. Schulen gab es 175 mit ungarischer, 89 mit deutscher, 24 mit serbischer, 4 mit kroatischer Sprache, 90 mit zwei- 23 mit 3 Sprachen. Schulgebäude gab es eigene 396, gemietete 246 Baumschulen, 89 Schulgärten, 72 Turnplätze, 580 Schultafeln, 395 Wandtafeln, 799 Wandkarten, 319 Globen, 196 naturgeschichtliche, 64 physikalische Lehrmittelsammlungen, 83 Schulbibliotheken, 35 Turn-Utensilien-Sammlungen. Die Schuleinkünfte betragen 108,887 fl. baar, 98,111 in Naturalien, zusammen 206,998 fl. Quellen der Schuleinkünfte sind: Einkunft aus einem Schulvermögen von 207,645 fl. in 22,625 fl. Zinsen von dem Kapital von 33,519 fl. in 2184 fl. Schulgelder 27,632 fl. Beiträge der Gemeinden 75,579 fl. Beiträge der Konfessionen 51,098 fl. andere Quellen 27,880 fl. Schulausgaben betragen: für Lehrergehälter 174,097 fl. für Hilfslehrer 9059 fl. für Schulheizung, Reinigung, Adaptirung 13,052 fl. für Lehrmittel 2717, für Armenbücher 754, für Verschiedenes 4711 fl. Überschufs 2608 fl. — Das Durchschnittsgehalt eines Lehrers beträgt 403 fl. 72 kr. eines Hilfslehrers 156 fl. 19 kr. Gehaltsmaximum (ohne die Stadt Nimmfischen) ist 1086 fl. (v. l. Schule Mágocs) das Minimum 95 fl. (in Görcsöny gr. or. Schule). Durch Tod, Resignation, Übersetzung oder Enthebung sind im Status des Lehrstandes 73 Veränderungen vorgekommen.

— **Torontal. (Quinquennalzulagen. Schulrechnungen. Disciplinarangelegenheit. Vorschlag zur Ernennung.)** Der Verwaltungsausschuß unseres Komitates hielt seine letzte Sitzung am 4. März. Die Referate des Schulinspektors sind diesmal von allgemeiner Interesse, errentlichen, aber auch recht traurigen, niederdrückenden Inhalts gewesen. Vorerst wurde eine Ministerialverordnung vom 3. Febr. Zahl 31051 vorgelegt, darnach den Lehrern zu Homokis die ihnen gebührenden Quinquennalzulagen zugesprochen werden. Der Ausschufs ordnete demnach an, daß die Gemeinde diese Quinquennalien auszufolgen habe. Desgleichen wurde die Gemeinde Bótos angewiesen, ihrem Lehrer Simon Karras die Quinquennalien auszufolgen. Die Schulrechnungen der Gemeinden Antalháza, Klein-Jécsa und Grabatz wurden dem Rechnungsamte des Komitates zur Superrevidirung zugewiesen. Gegen die Lehrer: Jakob Schümichen und Augustin Schümichen aus Zichydorf wurde wegen grober sittlicher Vergehen, Anzucht, Verführung und Demoralisation der Jugend auf Anzeige des Ortschulrathes durch den Stubtrichter, Herrn Alex. Milutinowics eine Untersuchung gepflogen. Die Resultate dieser gerechten und unparteiischen Untersuchung sprechen jeder Beschreibung Hohn. Auf Antrag des Schulinspektors wurde gegen die beiden Lehrer (Sohn und Vater) welche ihre thierischen Gelüste an unschuldigen Kindern röhnten, die Disciplinaruntersuchung angeordnet. — Zur Ernennung auf die Lehrerstelle in Maragitska wurde dem Ministerium Lehrer Radokavlyevitz vorgeschlagen. — Der Monatsbericht des Schulinspektors über den Stand des Schulwesens diente zur Kenntniß. Da ich für die Leser des Schulboten diesen kurzen Bericht niederschrieb, tritt das Treiben der entmenschten, elenden Lehrer in Zichydorf in den Vordergrund. Wir alle müßen trachten, mitzuwirken, daß unser Stand vom Ausfage gereinigt werde.

— **Odenburger Komitat. (Preisvertheilung.)** Ein Circulaire des löblichen Vizegubernators nennt folgende Volksschullehrer, die in Unterricht und Verbreitung der ungarischen Sprache besonderes Bestreben und günstige Erfolge aufwiesen, deren Jeder ein Stipendium von je 50 fl. erhalten. Und zwar: Franz Riedler, Lehrer in Breitenbrunn; Franz Unger, Lehrer in Kobersdorf; Franz Ermeß, Lehrer in Mattersdorf; Georg Resch, Lehrer in Bötsching; Elias Kicker, Lehrer in Ruß; Anton Gneiß, Lehrer in Mannersdorf; Math. Willischitz, Lehrer in Weingraben; Fr. Ermeß, Lehrer in Reckenmarkt; Paul Sinováth, Lehrer in Hornstein und Josef Horvátb, Lehrer in Rizing.

— **Ésejthe. Schachtigburg. (Zur Gesezeskunde.)** Geehrtester Herr Redakteur! In unserer

Gemeinde gibt es 15 Kinder, welche die Wiederholungsschule zu besuchen verpflichtet sind. Von diesen 15 Kindern erkranken aber nur 3 beim Unterricht. Die Altern dieser drei Kinder haben nun sich selbst eine Schultaxe festgesetzt, dieselbe ist aber erbärmlich klein, nämlich 35 kr. Ich bitte Sie, geehrter Herr Redakteur, so gütig sein und mir in der nächsten Nummer des „Schulboten“ angeben zu wollen, ob ich a) verpflichtet bin mit diesen drei Kindern ordentlich Schule zu halten; wenn ja, b) ob für die Tage, die sich ein Vater selbst macht und sie dem Lehrer am 1. des Monats gibt? Hochachtungsvoll **Hirschberger**, Schulleiter. — (Antwort: Das Schulgesetz schreibt den Unterricht im Alltags- und Wiederholungskurs vor. Wie die Alltagschulen von den 6—12-jährigen, muß auch die Wiederholungsschule von der 12—15-jährigen Kindern besucht werden. Der Lehrer ist verpflichtet den Wiederholungsunterricht zu führen und die denselben nicht besuchenden Kindern bei der betr. Schulvorstehung anzuzeigen. Ist für den Wiederholungsunterricht zu Gunsten des Lehrers ein Schulgeld von monatlichen 35 kr. bestimmt, so müssen Sie sich damit wohl zufrieden geben; Sie haben aber das Recht, zu fordern, daß dieses Geld durch den Schulvorstand von den Altern aller 15 schulpflichtigen Kinder eingehoben und Ihnen monatlich in fl. 5.25 kr. überantwortet werde. Die Altern, als Solche, haben abgefordert kein Befugniß, das Schulgeld selbst festzusetzen. Am Besten wäre wol, ein Pauschale für den Wiederholungsunterricht, wenn die Pflicht der Erteilung desselben nicht schon im ordentlichen Gehalte einbegriffen ist.

D. Red.)

— **Kroatien-Slavonien.** (Einiges aus dem Jahresberichte der Mädchen Schulen im Kloster der Barmherzigen.) Die Mädchen Schulen wurden von 698 Kindern besucht. An der Lehrerinnenbildungsanstalt des Klosters, welche von 91 Mädchen besucht war, sind: im I. 25, im II. 22, im III. 44. wirkten zwei wirkliche Lehrerinnen und 1 Religionslehrer. Der erste Abschnitt dieses Jahresberichtes enthält die Geschichte der Unterrichtsanstalten des Klosters. In diesem Abschnitte heißt es unter Andern auch, daß mit der Lehrerinnenbildungsanstalt ein Kindergarten in Verbindung steht, was, dem „Napredak“ zufolge nicht wahr ist, da eine Kinderbewahranstalt, welche im Kloster existiert, kein Kindergarten genannt werden kann. Wie es übrigens mit diesem Kindergarten eigentlich bestellt ist, ist am Besten aus dem „Obzor“ zu ersehen, welcher sagt: „Es nahm uns Wunder, das die kleinen Kinder, von welchen man kaum erwarten konnte, daß sie sprechen können, perfekte Antworten aus dem Katechismus gaben. Die Kinder zählten bis 100 vor- und rückwärts, u. z. in kroatischer, deutscher, italienischer und französischer Sprache; sie sprachen verschiedene Gebete und Lieder auswendig u.“

— **Mokrin.** (Wenn ein Schulinspektor auf Reisen ist, kann ihm was passiren.) Der Schulinspektor des Torontaler Komitates pflegt, trotzdem ihm das Reisepauschale äußerst karg bemessen ist, Reisen zu machen und dabei Schulen zu inspizieren. Er war vor noch nicht gar langer Zeit in Gr. Sz. Miklós, wo er den Richter abfocht, weil dieser meinte, das Turnen sei auf dem Lande nicht notwendig, da ja die Kinder genug arbeiten und „herumkraxeln“; dann in Glogon, Páncsova, Gr. Kiskinda u. s. w. Ich will von seinem Besuch in Mokrin sprechen. Seinen Besuch meldete er dem Stubrichterante und dem Gemeindevorstande an mit der Versicherung ihn an diesem und diesem Tage, Punkt 1/2 12 Uor, auf der Bahnstation zu erwarten. Die beiden „Würdenträger“ haben den kön. Schulinspektor bei der Bahn zwar nicht erwartet, dafür aber fuhr ihm vom „Stadthause“ aus der r. l. Lehrer per „Vorspann“ (Amtesfuhrer) entgegen. Als nach der Begrüßung durch den Lehrer der Schulinspektor die „Vorspann“ suchte, war der Fuhrmann verschwunden, er fuhr — kaum, daß der Lehrer abgestiegen war, auf und davon. Er war ja ein Serbe und konnte es thun. Zum Glück requirirte der Lehrer Gehler einen gutmüthigen Deutschen, der den kön. Beamten aus Gefälligkeit von der Bahnstation nach Mokrin brachte. Wenn der deutsche Fuhrmann nicht zufällig am Bahnhof ist, muß der Schulinspektor mit Packtasche und Reisepelz beladen per pedes apostolorum in Mokrin Einzug halten. Soweit wäre nun Alles gut! Nun besuchte der Schulinspektor den Stubrichter, dann die Schule, woselbst sich auch der Ortspfarrer, der das seit Jahren nicht gethan, und die Ortsvorstehung einfand. Die neu reparirten Schulbänke und der nachlässige Schulbesuch — war die erste Wahrnehmung. Die Prüfung stellte zufrieden. Auch über die Fortschritte in der ihr. Schule äußerte Inspektor Steinbach seine Zufriedenheit. Nun kam die 4-klässige griechisch-orientalisch-serbische Schule an die Reihe. Die Lehrer dieser Schule fanden es nicht für notwendig, sich dem königlichen ungarischen Schulinspektor vorzustellen. Was diese serbische Schule bot, übersteigt alle Begriffe. Die Kinder hatten außer einem einzigen Lehrbuch keine Lehrmittel, in der ganzen Schule fanden sich keine Schulrequisiten vor, von 700 Schulpflichtigen waren kaum 300 anwesend. Diese Fehler zu rügen, trat der Schulinspektor energisch auf. Aber da kam er schon an! Unter den Mitgliedern des Kirchenausschusses entstand ein Gemurmel, das fast zu einem Geheul ausartete. Einer der serbischen Kirchen-Ausschussmänner fragte den Schulinspektor, wer er sei, was er in den serbischen Schulen zu suchen habe? Der Schulinspektor sagte ihnen wohl „wer er sei und was er wolle“, er wies auf die Krebschäden und berief sich auf sein gesetzlich Recht, nöthigenfalls seinen Worten zwangsweise Geltung zu verschaffen; aber die „serbischen Kirchenausschusler“ waren nur halb befehrt, murerten fort, erklärten aber schließlich, daß ihr einer Lehrer sie zur Remonstration aufgewiegelt habe und daß an allem Ubel die Lehrer Schuld seien. Der Schulinspektor aber nahm die Lehrer in Schutz — auf unrechtem Orte — und wies nach, daß die

Gemeinde selber die Schuld trage, wenn ihre Schule vernachlässigt sei. — Nach dieser aufregenden Schulvisitation ließ der Schulinspektor am Stadthause den röm. kath. Ortschulrath wählen, womit die Inspektion in Rokem ihr Ende fand. (Wir müßen hier erklären, daß uns obiger Bericht nicht vom Herrn Schulinspektor Steinbach zugesendet wurde! Wie er die Sache der Anmeldung seiner Inspektionsbesuche in den Gemeinden zu erklären im Stande wäre, da so von einer Überraschung keine Rede sein kann, ist uns ein Räthsel. Auch wissen wir nicht, welche Schritte er einleitete, um die renitenten „serbischen Kirchenauschüßler“ zu bestrafen. Hier thäte Aufklärung Roth. D. Red.)

## „Weberstiftung.“

### IV. Verzeichniß der Gaben zu der in Oberschützen geplanten „Weberstiftung.“

I. Bei M. Schranz, Ödenburg.	32. Kappel Gottl., Redlschlag . . . . .	— 40
1. A. in Ödenburg . . . . .	33. Janitsch M., Hatmannsdorf, N. Östr. . . . .	— 30
2. Ungenannter in Ödenburg . . . . .	34. Schub M., Dreibütten . . . . .	— 30
3. F. G. Schenbofer, Lehrer Neustift . . . . .	35. Laichober F., Richter, Stuben . . . . .	1.30
4. Ev. Gemeinde Limbach . . . . .	36. Mager F. jun. Gastw. Bernstein . . . . .	1.10
5. N. N. in Jglo durch S. Kurz . . . . .	37. Kirnbauer F., Kaufmann, Bernstein . . . . .	1.—
6. Zobel Witb. Kaufmann, Ödenburg . . . . .	38. Laichober Job., Stuben . . . . .	— 40
7. M. Kund. F. Wrdel, Ödenburg . . . . .	39. Wallner Josef, Kettenbach . . . . .	— 30
8. Ev. Lehrkörper, Ödenburg . . . . .	40. Ulreich Job., Dreibütten . . . . .	— 50
9. Brufner M. Lehrer, Gols, neuerdings . . . . .		
10. Ungenannter durch M. Brufner . . . . .		
	Zusammen: 47.—	
	III. Bei J. Ebenpanger, für „Ungar-	
	land, mein Vaterland“ neuerdings:	
II. Bei F. Neubauer Direktor, Ober-	1. Böhm, Lehrer, Mariasdorf . . . . .	3.—
schützen:	2. Brunner, Lehrer, Kettenbach . . . . .	5.40
11. Erlös von 12 Kinderchristen . . . . .	3. Ebenpanger, Oberschützen . . . . .	— 30
12. Grafel F., Lehrer, Arad . . . . .	4. Endler, Lehrer, Ködön . . . . .	6.—
13. Ulreich, Lehrer, Göllnitz . . . . .	5. Fischl, Lehrer, Pinkafeld . . . . .	4.50
14. Neubauer Angela, Oberschützen . . . . .	6. Frühwirth, Lehrer Bernstein . . . . .	4.—
15. Neubauer Job. Direktor, Oberschützen . . . . .	7. Frühwirth, Lehrer, Preßburg . . . . .	6.—
Bei Gelegenheit des Begräbnisses	8. Jauf, Direktor, Ödenburg . . . . .	3.—
von Pfarrer Kostorfer in Bern-	9. Janitsch, Lehrer, Zarány . . . . .	6.—
stein, welcher der Schwiegervater	10. Klein, Lehrer, Liebling . . . . .	1.50
Webers war:	11. Mabr, „ Schmidraitb . . . . .	1.80
16. Molnár, Lehrer, Grodtau . . . . .	12. Mohr, „ Göllnitz . . . . .	4.20
17. Glatz Karl, Bernstein . . . . .	13. Mühl, „ Willersdorf . . . . .	8.70
18. Lindbauer G., Bez. Notár, Bernst. . . . .	14. Puz, „ Ragenndorf . . . . .	3.60
19. Schuch M., v. l. Lehrer, Bernstein . . . . .	15. Kág, „ Cserevka . . . . .	6.—
20. Kappel Math., Lehrer, Michau . . . . .	16. Rebling, „ Modern, . . . . .	— 60
21. Polster F., Postmeister, Bernstein . . . . .	17. Röck, „ Buchschaden . . . . .	6.—
22. Lautner F. Schneidern., Bernst. . . . .	18. Schranz „ Ödenburg . . . . .	6.—
23. Wallner F. Müller, Kettenbach . . . . .	19. Ulreich, „ Wagedrüffel . . . . .	1.50
24. Frühwirth F., Richter, Bernstein . . . . .	20. Weiß, „ Pancsova . . . . .	5.—
25. Laichober F., Bernstein . . . . .	21. Wertich „ Lauchen . . . . .	3.—
26. Böhm F., Richter, Kettenbach . . . . .		
27. Roth Job., Bernstein . . . . .	Zusammen: 84.10	
28. Kostorfer Leop., Agendorf . . . . .	Hiezu Ausweis der Nr. 51. des „Ung.	
29. Klein Andr., Bernstein . . . . .	Schulboten, 1877. . . . .	94.40
30. Pubr Sam., Richter, Redlschlag . . . . .	Gibt zusammen: 178.50	
31. Fleck Gottlieb, Kettenbach . . . . .	Ab die Druckkosten: 110.—	

Zu bemerken ist hierbei, daß die Kasse der Schulanstalten zu Oberschützen über Beschluß der Verwaltungs-Schulkommission das Versendungsporto im Betrage von fl. 9.37 kr. gedeckt hat, wodurch der ganze Reinertrag der „Weberstiftung“ ungeschmälert bleibt.

Zusammenstellung sämtlicher bisheriger Verzeichnisse.

Ausgewiesen wurden:

Zm „Ung. Schulboten“ (S. Verzeichniß I. und II.), desgleichen im Schulprogramme der Anstalten zu Oberschützen 1876.	fl. 405.86
Zu Nr. 51. des „Ung. Schulboten“ 1877 an Spenden . . . . .	76.48

Laut obigen Ausweise bei Schranz, Ddenburg . . . . .	26.40
" " " " Direktor Neubauer, Oberschützen . . . . .	47.—
" " " " für „Ungarland mein Vaterland“ . . . . .	68.50

Bisher Hauptsumme: fl. 624.24

Für die Richtigkeit derselben:

**Samuel Kurz**, Lehrer in Budapest.

**Joh. Neubauer**, Direktor in Oberschützen.

**Michael Schranz**, Lehrer in Ddenburg.

**Joh. Ebenpanger**, Seminarvorstand in Oberschützen.

Indem das engere Comité der „Weberstiftung“ zum wiederholten Male in der angenehmen Lage ist, den hochherzigen Spendern seinen besten Dank zu sagen für all das Wohlwollen, mit welchem dieselben unseren theils schriftlichen theils mündlichen Aufforderungen, beziehungsweise Bitten, entgegengekommen, können wir trotzdem nicht umhin, zur weiteren Theilnehmung an dem guten Werke, das selbst in unsere Gesamtvölkbildung eingreifen soll, — (was an anderer Stelle des „Ung. Schulboten“ bereits erörtert worden) immer wieder anzuspornen. Die Schüler unseres braven Weber mögen auf diese Weise einen geringen Tribut ihrer Dankbarkeit gegen die Hinterlassenen ihres einstigen Wohlthäters in erster Linie abtragen, womöglich auch dahin wirken, daß sich wohlhabendere Gemeindeglieder an der edlen Sache betheiligen mögen. Gemeinden insbesondere protestantische Gemeinden, welche die Wohlthaten einer geregelten Jugendbildung, namentlich durch Schüler Webers, überhaupt durch Lehrer welche aus der Oberschützer Schulanstalt hervorgegangen — genießen, mögen sich nicht kalt benehmen gegen eine Stiftung, welche mithelfen soll, nicht nur für sie speciell, sondern für das Vaterland treue und gewissenhafte Lehrer heranzubilden. Von den ehrlichen Gemeinden erwarten wir zuversichtlich mehr, als sich bis heute gezeigt. Nur bitten wir, mögen die Gaben nur nicht gar so gering ausfallen! Durch namhaftere Beiträge ehrt man sich selbst. (Und wo bleiben die Herren Pfarrer, diese gebornen Schulvorsteher? D. Red.)

Das Büchlein „Ungarland,“ mein Vaterland“ harret auch noch seines gänzlichen Verkaufes. Möge die der „Weberstiftung“ gewidmete 2. Auflage je eher abgesetzt sein! Wir kämen dadurch auch unserm Ziele — die Betreffenden je früher in den Genuß der Zinsen treten lassen zu können — näher. Zur gen. Nachricht diene noch, daß die „Weberstiftung“ erst dann ins Leben treten soll, wenn 1000 fl. beisammen sind. Dazu fehlen heute noch bei 370 fl.! Eine nicht geringe Summe! Was Einzelne nicht vermögen, vermag die „vereinte Kraft!“ Laßt uns also nicht müde werden, halten wir zusammen, thue ein Jeder seine Schuldigkeit, denn Hülfe thut Noth!

S. o. Ende Februar 1878.

Das Comité.

### Vereinsnachrichten.

— **Neutraer Lehrerverein.** Der Galgócz-Pöstyéner Lehrerverein des Neutraer-Komitats hält am 28. März 1878 vormittags 10 Uhr in der römisch-katholischen Volksschule in Pöstyén die II. Sitzung, wozu die Vereins-Mitglieder und P. t. Schulfreunde hiemit höflichst eingeladen werden. — Die Tagesordnung ist folgende: 1. Rechenschafts-Bericht des Präses über das bisberige Wirken. — 2. M. Jankovics ertheilt den Kollegen theoretische und praktische Anleitungen in der Obst-Baumzucht. — 3. Aurel Pázmány hält praktischen Vortrag aus der Naturgeschichte. — 4. M. Jankovics wird den Schülern der röm.-kath. Volksschule in Pöstyén aus der Geschichte der Magyaren die Einwanderung unseres Stammes vortragen. — 5. Kritik über den abgehaltenen Vortrag. — 6. Bestimmung des Ortes für die nächste Kreis-Sitzung. — 7. Bezeichnung der Gegenstände für die künftige Sitzung. — Vorschläge. — Leopoldstadt, am 6. März. 1878. Michael Jankovics, Präses.

### Verschiedenes aus Nah und Fern.

— **Zur „Prügelpädagogik.“** Ein Schüler besuchte während des Sommers die Schule nicht. Er war in Steiermark auf der Alm Viehhüter. Im Herbst kam er verwildert in die Schule. Früher schon roh und unempfindlich gegen Strafe, verwundete er beim Spiele jetzt einen Knaben mit dem Taschenmesser, einen zweiten Schüler hieb er mit einem Zaunstecken über den Kopf, letzteren darum, weil dieser jenen vor einem Jahre einmal „getrallt“ hat. Er hätte schon früher seine Rache ausgelassen, konnte aber den Knaben nie erwischen, um ihm zu vergelten. Das Alles erzählt der rohe Knabe — zur Verantwortung gezogen — unter wildem Lachen. „Ich war — schließt Stiller in der „Päd. Zeitschr.“ — empört, zuckte mit der Hand unwillkürlich, aber der bemusste §. hielt sie zurück.“ Der Knabe mußte eine Stunde nachsitzen. So ein roher Knabe darf der Humanität ins Gesicht schlagen! Was wird aus ihm, wenn er älter werden wird und roher? Die Ohrfeige, einige tüchtige Hiebe könnten den Kerl kuriren! Ein Elsäffer Schulblatt erzählt folgende Fakta: 1.) Ein Junge von 12 Jahren beschnitzte aus Bosheit zu wiederholten Malen den Schulabort. 2.) Der Lehrer hatte in der Schule einen Wassertrug. Ein entarteter Junge benützt denselben in der Pause als Pissoir. 3.) Ein 13-jähriger Schüler sollte aus der Bank stehen. Derselbe

rührte sich nicht und meinte, die „Bank sei zum Sitzen da.“ 4.) Ein Knabe will sich setzen, ein anderer Knabe hält ihm einen scharfgespitzten Griffel unter, daß er ins Fleisch dringt und bricht. 5.) Der Lehrer sah zu, wie ein Knabe durch die Hecke in den Pfarrgarten kriecht und von jungen Obstbäumen die ersten Früchte stahl und die Äste abbrach. Zur Rechenschaft gezogen läugnet der junge Böfewicht die That. 6.) Zwei Knaben fingen eine Katze, banden ihr Kuschschalen an die Füße und stellten sie auf den heißen Eisen. Dieselben Knaben mißhandeln, wo sie können, Thiere und prügeln schwächere Mitschüler. Das Strafen ist verboten, die Kinder wissen es. Nun, Lehrer, erziehe! Oder sollen dergleichen Leute im Ernst körperlich nicht empfindlich gestraft werden?

— **Jüdische Lehrermisere.** Die Bajaer jüd. Gemeinde organisiert ihre Schule sehr oft. Das heißt so viel, daß sie ihre Lehrer entläßt. Bei der Reorganisation im J. 1861. wurden 9, 1872 5, 1877. zwei Lehrer entlassen, bloß, weil die Gemeinde reorganisierte. Der Unterrichtsminister hat Zahl 22370. angeordnet, daß die letzte „Reorganisationsangelegenheit“ im Sinne der Kongressstatuten vor die Geschworenen gebracht werde, aber noch der Verordnung hat ein gewisser Biß den Lehrer Heitler in des Wortes vollster Bedeutung aus der Schule geworfen. Eine Lehrerin, die 16 Jahre wirkte, erhielt 500 fl. Abfertigung, Lehrer Heitler — gar Nichts. Ob das nur so geht? Ob mit einer Ministerialverordnung so eine Judengemeinde Spaßen darf? Wir wollen leben. Die Zentener Gemeinde wollte es der Bajer nachmachen und entließ eine Handarbeitslehrerin. Trotz dreifacher Appellation mußte sie jedoch der Lehrerin 1206 fl. Abfertigung zahlen in Folge der Anordnung des Ministeriums, daß die Bajer wol auch noch Moses leben wird, was sehr notwendig ist.

— **Eine interessante Studie.** Das katholische Schulblatt „Népisk. tanügy“ will beweisen, daß „die katholischen Schulen einen Vorzug vor den Gemeindeschulen haben“ und beruft sich in seinem Eifer für die Wahrheit seiner These auf das alte Rom, dessen Bewohner, solange sie an ihre heidnischen Götter glaubten, auch moralisch waren (Wie kommen heidnische Götter und Moral zur Begründung für die Nothwendigkeit katholischer Schulen? Die Gemeindeschule des ungar. Sulgeseßes ist auch eine konfessionelle Schule, nur mit dem Unterschied, daß der Ortspfarrer nicht Herr derselben sein muß. Es war somit Schade, sich auf die „Götterwelt“ zu berufen, welche „vergehen“ mußte, um „Einen zu bereichern.“)

— **Lehrerin als Ehefrau.** Louise Bartunek hat in der „Zeitsch. f. L.“ unter diesem Titel einen Artikel erscheinen lassen, in welchem sie nachweist, daß „es unmöglich sei, zugleich den Pflichten als Gattin und Lehrerin nachzukommen.“ Schlusssatz: „Heirathet immer, Kolleginnen! Es ist die Bestimmung des Weibes, als Gattin, als Mutter zu wirken. Früher oder später fühlt die Alleinlebende jene unausfüllbare Leere, die selbst der größte Wirkungskreis nicht völlig bannen kann: es ist das Vermissten des Familienlebens. Heirathet! — rufe ich Euch zu, wenn ihr von einem geliebten, achtungswürdigen Manne gehebet werdet, aber — — bleibt nicht Lehrerinnen!“ — (Uns dünkt, diese Zeilen taugen mehr, als Bücher, Abhandlungen über „Frauenfrage“, „Lehrerinnen.“ Was Fr. Bartunek sagt, hat die Lehrerinnenfrage gelöst. D. Red.)

— **Volkschulkosten.** Die Volksschule kostet in Preußen zusammen ca. 64 Millionen Mark. Dieselben werden beschaffen a) durch Schulgeld (9½ Mill. Mark.) b) durch Stiftungen 2 Mill. Mark.) c) durch Gemeinden: für Besoldungen 27½ Mill. für Bauten 6½ Mill., für Verschönerung 12½ Mill. zusammen 46½ Mill. Mark. d) durch Staatszuschuß 5½ Mark. — Wie armseelig steht neben diesen 64 Millionen Mark (32 Millionen Gulden) der Gesamtaufwand für die Schule in Ungarn pr. 8 Millionen Gulden. Sollte sich bei gewissenhafter Einbekennung der Lehrer und Gemeinden bei uns nicht mehr ergeben? Die Frage verdient Erwägung!

— **Haben die Lehrertage zur Förderung unsers Schulwesens** und zum Wohle des Lehrerstandes etwas beigetragen? Auf diese Frage läßt der Pfarrer Obert in seinem „Schul- und Kirchenboten“ einen „Lehrer X. aus Y.“ folgendermaßen antworten: „Die Lehrertage hätten (behaupten Einige) nur dazu beigetragen, daß manchem halbreifen Schulmeisterlein der Kamm geschwollen und der Koller gewachsen und auf diese Art ein unfruchtbarer Hader und verderblicher Zwist zwischen mancher Gemeinde und dem Lehrer entstanden sei. Im Ubrigen hätten sie blutwenig genützt. Hierüber ließe sich viel schreiben.“ Trotzdem aber meint des Pfarrers Obert Blatt, sei ein Lehrertag nothwendig; nur müßten Mittel und Wege gesucht werden, um anzubahnen, daß die Debatten nicht in leichtem Sande verlaufen, wie von früheren Lehrertagen behauptet worden.“ Ganz richtig! Lehrertage in denen Leute, wie Pfarrer Obert, die „halbreifen Schulmeisterlein“ abtanzeln dürfen, taugen nicht viel; deren „Debatten verlaufen im Sand.“

### Korrespondenz der Redaktion.

(3505—3116.) **M. B.** Brennberg. Das Verlangte gesendet. Wäre der Artikel nicht so groß, wir hätten ihn sicher schon unterbracht. Nun müssen wir Ihre Geduld für einige Zeit noch in Anspruch nehmen. — **E. A.** Rußl. In der „Eisernen Sprechhalle“ wird das Wort des Dankes Aufnahme finden. — **L. G.** Budapest. Besser gar nicht, als bloß „blitzen.“ — **J. B.** Bressburg. Ein längeres Referat über den Schulinspektorsbericht in vorliegender Nr. zu unterbringen, war

nicht gut möglich. — **J. B.** Siegendorf. Nachdem die verlangten Aufklärungen eingelangt sind, können auch die Mittheilungen benützt werden. — **E. J.** Leipzig. Wir bedauern, unter den obwaltenden Umständen Ihr Streben nicht unterstützen zu können. — **J. S.** Schläining. Einverstanden; aber Wort gehalten. — **M. I.** Zgló. Der Artikel über Lehrervereine hat unsern Beifall, wesentlich auch aus dem Grunde, weil der uns vorliegende erste Theil der Arbeit Wahrheit enthält. — **J. B.** Gyöta. Die aus einer andern Zeitung zitierten Sätze können wir darum nicht publiziren, weil uns die betr. Zeitschrift nicht vorliegt. Die uns mitgetheilten Daten aber werden wir, wie weit rochen, benützen. — **Ed. D.** Weinheim. Es dient uns zur Genugthuung, von Ihnen das „schriftliche Zeugniß“ zu besitzen, daß der „Ang. Schulbote“ sich nicht, wie manche „andere Blätter“ in allgemeinen Redensarten bewegt, sondern klar ausspricht, wo er hinaus will. Sie erkundigen sich auch nach dem Pfarver Overt aus Siebenbürgen und fragen, ob er noch lebt. Gewiß lebt er und wirkt fort auf der betretenen Bahn der Bevormundung des sächsischen Lehrerstandes. Ein Pfarver muß eben, gleichviel welcher Konfession er angehört, die Sucht, die Lehrer zu beherrschen, im Herzen pflegen. Mit dieser Species eines päd. Wortemachers werden wir uns, weil es uns jetzt an Raum mangelt, in der nächsten Nr. des Schulboten „ein Vischen“ beschäftigen. Ihren berührten Artikel werden wir jedenfalls mittheilen. — **Prof. S.** in Komnitz. Wenn Sie uns eine Mineralienammlung einbringen, so soll uns das angenehm sein. Jedenfalls gelangt dieselbe zur Besprechung. — **J. G.** Eidenburg. Brief folgt erst nächste Woche, da jetzt zu viel der Arbeit zu bewältigen ist. — **A. B.** Tor. Szécsány. Für diese Nr. zu spät.

### Erledigte Lehrerstelle.

**Konkurs.** An der evangl. Schule in Liebling, Komitat Temes, ist die Lehrerstelle der ersten Klasse in Erledigung gekommen, und wird zur Besetzung dieser Stelle hiemit der Konkurs ausgeschrieben. Mit dieser Stelle, welche vorläufig nur provisorisch auf 1 Jahr zu besetzen ist, sind folgende Bezüge verbunden. Fines Gehalt 100 fl. 40 Feszb. Megen Weizen, 20 Megen Kukuruz, 3 Klafter Holz; freie Wohnung und Hausgarten, 1 Joch Feld, ein halber Weingarten, ein halbes Kleestück, freies Mahlen und freie Fuhren. Stola uegefähr 30 fl. Nach zurückgelegtem Probejahr hat derselbe Anspruch auf das volle Lehrergehalt, das sind 113 fl., 70 Megen Weizen, 35 Megen Kukuruz, 5 Klafter Holz, ein Weingarten und ein Kleestück, 2 Joch Feld etc.

Bewerber wollen ihre eigenhändig geschriebenen, gesetzlich belegten Gesuche bei dem Präses des Districtrathes Herrn Alex. Hofmann in Liebling, längstens bis 1. April l. J. einbringen.  
**Die Schulkommission.**

## A N Z E I G E N.

\*\*\*\*\*

In **J. Frim's** mit bestem Erfolg gekrönt, seit 3 Jahren bestehenden **1. ungar.**

**Idioten-Erziehungs- und Pflege-Anstalt.**

Budapest, äußere Waitznerstrasse **Villa Weiss**, findet die Aufnahme von schwach- und blödsinnigen und epileptischen Kindern täglich statt. Prospekte auf Verlangen gratis und franko. 394 10—52]

\*\*\*\*\*

**„Das Inland.“**

Organ der freien Kirche der Bernunft — erscheint im V. Jahrgang und bringt außer einer politischen Rundschau auch eine Serie von wissenschaftlich und gründlich eingehenden Artikeln über die Nothwendigkeit der Konfessionslosigkeit's Erklärung aus der Feder des berühmten Predigers **E. Schwella.**

**Redaktion u. Administration.**  
II. Kovaragasse 13. in Wien.  
(410, 1—10)

**Turnapparate**  
in grosser Auswahl bei  
**Ludwig Bill,**  
Budapest, Sándorgasse 8. — Preis-Kourante gratis. [400 1—24]

Jeder, welcher sich von dem Werthe des illustrierten Buches: **Dr. Airy's Naturheilmethode** (100. Aufl.) überzeugen will, erhält einen Auszug daraus auf Franco-Verlangen gratis und franco zugesandt von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig. — Kein Kranker versäume, sich den Auszug kommen zu lassen.

Bei  
**Táborszky & Parsch**  
ist erschienen:  
Tánczok és indulók. „A hol dalolnak“ keringő. Ifj. Fahrbach Fülöptól. Preis: 80 kr. ö. W.

**JOS. ILLFELDER'S**  
**Gummi- und Zeichenbleistifte**  
von den verschiedenen deutschen Lehrer- und technischen Zeitungen bestens anempfohlen.  
1 Carton von 18 Musterstiften nebst Preisangabe wird gegen Einsendung von 80 Nkr. in Briefmarken oder Wechselstempel portofrei versendet.  
**Adresse: Jos. Illfelder's Dampf-Bleistiftfabrik in Fürth, Bayern.** (2—10)

# Die amerikanische Papierwäsche-Fabrik

von

(108, 1-5)

## Mey & Edlich, Leipzig

fertigt die so vorzüglichen, eleganten, soliden und billigen

### Kragen, Manschetten und Vorhemdchen

mit



leinenappretirtem  
Stoffüberzug

für

Damen, Herren und Kinder.



Diese mit wirklichem Stoffüberzug hergestellten Kragen und Manschetten (also keine blossen Papierkragen) kosten kaum den Preis des Waschens der wirklichen Leinenwäsche, passen besser und bequemer als alle Leinenkragen und Manschetten; zeichnen sich durch ihr vollendetes Appret aus, welches Staub und Schweiß schwer annimmt, und bieten die denkbar grösste Bequemlichkeit, da man sie nach dem Gebrauch wegwirft. Man trägt also immer neue, tadellos sitzende Kragen und Manschetten. Grösste Auswahl der Façons.

Die Fabrik hat für Privatleute ein Special-Versandgeschäft eröffnet, welches an Jedermann von einem Dutzend an gegen vorherige Einsendung der Cassa oder gegen Nachnahme versendet. Es wird nach allen europäischen Ländern expedirt.

**Briefmarken aller europäischen Länder werden in Zahlung genommen.**

Alle Diejenigen, welche Kragen und Manschetten tragen, sollten sich den mit über 100 Abbildungen der fabrizirten Façons versehenen Preis-Courant kommen lassen, welcher auf Verlangen von Mey & Edlich Leipzig, franco und gratis versandt wird.

#### Neue Façons für Herren und Damen:

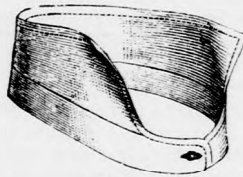


#### Kragen „Fantasca“.

Halsweiten 46 Centimeter, 50 Cent. und 54 Centimeter. Für schwachen, mittleren und starken Hals.

Mit leinenappretirtem Stoffüberzug doppelseitig:  
Per Gross 12 M. 50 Pf.  
Per Dtzd. 1 M. 25 Pf.

Mit extrafeinem Stoffüberzug doppelseitig:  
Per Gross 15 M. — Pf.  
Per Dtzd. 1 M. 50 Pf.



#### D u z.

Von 36—44 Centimeter.  
„ 14—17½ Engl. Zoll.

Mey's Stoffüberzug doppelseitig:  
Per Gross 11 M. — Pf.  
Per Dtzd. 1 M. 10 Pf.

Mit leinenappretirtem Stoffüberzug doppelseitig:  
Per Gross 12 M. 50 Pf.  
Per Dtzd. 1 M. 25 Pf.

Mit extrafeinem Stoffüberzug doppelseitig:  
Per Gross 14 M. — Pf.  
Per Dtzd. 1 M. 40 Pf.



#### Kragen „Nilson“.

Halsweiten 42 Centimeter, 46 Cent. und 50 Centimeter. Für schwachen, mittleren u. starken Hals.

Mit leinenappretirtem Stoffüberzug doppelseitig:  
Per Gross 12 M. 50 Pf.  
Per Dtzd. 1 M. 25 Pf.

Mit extrafeinem Stoffüberzug doppelseitig:  
Per Gross 15 M. — Pf.  
Per Dtzd. 1 M. 50 Pf.

1 Gross = 12 Dutzend. Von 3 Dutzend an per Façon u. Qualität Grosspreise.

Briefe sind zu richten an MEY & EDLICH, 9 Neumarkt Leipzig.